

Hochzeit

von

Gina Kaus

Eine
Liebes-
geschichte

Auf einem Hügel zwischen vielen kleinen Seen steht ein alter, einsamer Baum, eine Ulme. Die Ostwinde vieler Jahrzehnte haben seine Zweige gekämmt, so daß er einseitig und phantastisch wie eine riesige schwarze Fahne in der Dämmerung gegen den stahlgrauen Himmel steht.

Ein Motorrad rattert den Hügel hinan, zwei junge Menschen, beide in wasserdichte Overalls gekleidet, steigen ab, sehen eine Weile schweigend ringsum und beginnen dann eine eilige Tätigkeit. Sie entnehmen einem großen Rucksack einen Spiritusbrenner, eine Pfanne, mehrere Zinnteller und -löffel, sie kochen mit Trockenspiritusk eine Art Omelette aus Eiern und dürrer Wurst — alles mit großem, beinahe heiligem Ernst. Nur einmal sagt der Größere — er mag etwas über zwanzig Jahre alt sein:

„Du bist die ungeschickteste Person, die ich jemals gesehen habe!“

Der andere ist nämlich ein Mädchen, und zwar eines, das leider nichts vom Kochen versteht. Es hat vergessen, Fett in die Pfanne zu tun, und nun ist das Hochzeitsmahl angebrannt. Sie haben nämlich heute geheiratet und befinden sich auf der Hochzeitsreise.

Das ist der Ausgang eines großen Kampfes. Teddys Eltern hatten, nach vielen Versuchen, ihn von seinem blöd-

sinnigen Entschluß abzubringen, erklärt, diese Ehe überhaupt nicht zur Kenntnis zu nehmen. Und Lores Mutter hatte viele Tränen vergossen. Aber sie hatte doch bald verstanden, daß da nichts zu machen war; wenn Lore einmal dieses Gesicht aufsetzte, das sie schon als Fünfjährige gehabt hatte, war sie von einem Wunsch nicht mehr abzubringen. (Es war ein ganz sanftes, blühendes Kindergesicht mit metallenen schwarzen Augen, die tierhaft die ganze Höhle erfüllten — das Weiße, in das die Augen umgänglicher Menschen gebettet sind, fehlte.) Warum wollten sie sich nicht mit einer Verlobung begnügen und drei, vier Jahre lang ihre Liebe prüfen, ehe sie das Wagnis fürs Leben beschlossen? Sie hatten erwidert, wenn sie wie Mann und Frau miteinander lebten, würden sie sich und ihre Liebe viel besser prüfen können, und von einem Wagnis fürs Leben sei keine Rede. Eins hatte dem andern geschworen, ihn freizugeben, sobald er es wünschte. Sie wollten auch keinerlei Veränderungen ihres äußeren Lebens; Teddy sollte bei seinen Eltern bleiben, bis er sein medizinisches Doktorat gemacht hatte, und Lore wollte weiter in der kunstgewerblichen Werkstätte gegen 200 Mark monatlich Tapeten- und Stoffmuster zeichnen. Sie wollten auch keine Kinder,